

Die Reichsregierung zum Wahlausgang

Die Verfassungsreform Prüfstein für den neuen Reichstag

In Berlin, 7. Nov. In Kreisen der Reichsregierung ist man von dem Ergebnis der Reichstagswahl sichtlich befriedigt. Was die Verchiebung des Kräfteverhältnisses im Einzelnen angeht, so wird zunächst festgestellt, daß die Nationalsozialistische Bewegung nicht nur zum Stillstand gekommen sei, sondern über die geringere Wahlbeteiligung hinaus Einbußen erlitten hat. Der wesentliche Teil der von der NSDAP. erlittenen Verluste ist nach Ansicht maßgebender Kreise auf den bürgerlichen Parteien hängen geblieben. Das gesunde Bürgerertum, so wird erklärt, sei wieder zurückgeflissen. Diese Stimmen sowohl als auch die Stimmen der Nichtwähler glaubt man zu Gunsten der Regierung von Papen verbuchen zu können. Innerhalb der sogenannten marginalen Front habe ein Austausch der Stimmen stattgefunden, sodaß von einem Einbruch der Nationalsozialisten in diese Front nicht gesprochen werden könne. Die Gewinne der Kommunisten überstiegen etwas die Verluste der Sozialdemokraten. Die Verluste des Zentrums werden auf die Verhandlungen zurückgeführt, die diese Partei verschiedentlich mit den Nationalsozialisten gepflogen habe.

In welcher Weise sich der Wahlausgang auf die innerpolitische Lage auswirken wird, hängt nach Auffassung maßgebender politischer Kreise einmal davon ab, ob im neuen Reichstag eine arbeitsfähige Mehrheit zustande kommt, zum anderen davon, wie sich der neue Reichstag zur Frage der Verfassungsreform stellt. Dem neuen Reichstag wird bekanntlich alsbald ein Verfassungsprogramm vorgelegt werden, nachdem vorher auch die breitere Öffentlichkeit Gelegenheit bekommen hat, sich mit diesem Programm zu beschäftigen, sodaß nach Möglichkeit diesen oder jenen Wünschen noch Rechnung getragen werden kann. Für das Schicksal des Reichstages dürfte die Haltung maßgebend sein, die gegenüber der Verfassungsvorlage eingenommen wird. Naturgemäß wird in politischen Kreisen auch bereits die Möglichkeit erörtert, ob es nicht doch dem neuen Reichstag gelingt, eine arbeitsfähige Mehrheit zustande zu bringen. Das könnte möglicherweise dadurch geschehen, daß etwa die Christlich-Sozialen zu einer Koalition von Nationalsozialisten und Zentrum bzw. Bayerischer Volkspartei stoßen würden. Das Zustandekommen einer solchen Koalition vorausgesetzt, würde es aber auch eines Programmes bedürfen, das nach allen Richtungen hin gut und sicher ist.

Bei der Beurteilung des Wahlergebnisses wird in maßgebenden politischen Kreisen auch auf die als besonders charakteristisch bezeichnete Tatsache hingewiesen, daß die Kontingierungspolitik auf den Wahlausgang, wie die Stimmen aus dem Lande zeigten, keinen nachteiligen Einfluß ausgeübt habe. Die endgültige Entscheidung in dieser Frage dürfte noch in dieser Woche fallen. Es dürfte sich dann auch herausstellen, ob die Gerüchte, die hinsichtlich der Stellung des Reichsernährungsministers von Braun in der letzten Woche im Umlauf waren, begründet sind oder nicht.

Nach amtlicher Berechnung stellt sich das Stärkeverhältnis der Parteien wie folgt dar: NSDAP. 33,1, SPD. 20,5, KPD. 16,8, Zentrum 11,9, DNVP. 8,6, DVP. 8,1 Prozent.

Hitler zum Wahlergebnis

Adolf Hitler erklärt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Ein gewaltiger Angriff gegen die Bewegung und die Rechte des deutschen Volkes ist abgeschlagen. Die Regierung v. Papen hat trotz ungeheurer Versprechungen, trotz Anwendung aller denkbaren Machtmittel, trotz des Einsatzes der größten Werbemittel, fast der gesamten Presse, des Rundfunks, trotz Zeitungsaufstellungen usw. eine vernichtende Niederlage erlitten. Die ihr verschriebene deutsch-

nationale Volkspartei und deren Anhang umfassen keine 10 v. H. des deutschen Volkes. 90 v. H. lehnen sie ab. Für uns ist der Sinn des Ausganges dieser Wahl klar: Fortsetzung des Kampfes gegen dieses Regiment bis zur endgültigen Beseitigung. Wochen und Monate werden dabei unser bester Bundesgenosse sein. Wir werden nicht nur durch die steigende wirtschaftliche Not die Einsicht unseres Volkes verstärken, sondern auch die Erkenntnis erschließen, daß unsere nationalsozialistische Warnung sich bestätigt hat, das Regiment von Papen und die dadurch neu belebten bürgerlichen Parteien werden Deutschland immer mehr dem Bolschewismus entgegenführen. Schon diese Wahl hat es bewiesen. Nur dieser Augenblick-Papen-Reaktion ist es zuzuschreiben, daß nunmehr in den deutschen Reichstag zum erstenmal 100 Volkswelfen einzuziehen. Die Parole heißt: Rücksichtslose Fortsetzung des Kampfes bis zur Niederbringung dieser teils offenen teils getarnten Gegner einer wirklichen Wiederaufrichtung unseres Volkes. Keinerlei Kompromisse und kein Gedanke an irgend eine Verständigung! Ich treffe für die Weiterführung des Kampfes folgende Anordnungen: Alle organisatorischen Fragen und Arbeiten der Partei treten zurück gegenüber der Aufgabe der äußersten Verstärkung unserer Propaganda. Sämtliche Parteifinanzien treffen sofort ihre Maßnahmen zur Einleitung des neuen Werbebezuges. Ehe dieses Regiment und die es führenden Parteien bis zur Vernichtung geschlagen sind, gibt es kein Verhandeln.

Im Berliner „Angriff“ schreibt Dr. Goebbels über das Wahlergebnis u. a.: Wenn diese Wahl überhaupt einen Sinn haben konnte, und wenn die Regierung sich nicht über jedes gescheitene und ungeschriebene Gesetz der Volkssouveränität hinwegsetzen will, dann muß Herr von Papen mit samt seinem Kabinett noch im Laufe des heutigen Tages seinen Rücktritt anmelden. Daß die nationalsozialistische Bewegung eine gewisse Einbuße erleiden würde, das lag von vornherein klar zu Tage. Sie mußte all die Elemente abstoßen, die zu ihr herübergewechselt waren, meistens nicht um mit ihr und durch sie jene entscheidende politische Umwälzung zu vollziehen, die unser Ziel und unsere geschichtliche Aufgabe ist. Wir sind entschlossen, trotz allem das Jahr 1932 noch zum Jahr der großen Entscheidung zu machen.

Pressestimmen zur neuen Lage

Die Deutsche Allgem. Zeitung hebt als hervorsteckendes Ergebnis des Wahlkampfes den Rückgang der NSDAP. hervor, dem innerhalb und außerhalb der Hitlerbewegung große psychologische Bedeutung zukomme. Man müsse von der Führung des Reiches erwarten, daß sie nunmehr die Zügel fest in der Hand behalte und den gesunden Gedanken des Präsidialkabinetts keinesfalls preisgebe. Eine wichtige Frage werde sein, ob Hitler auch diesmal wieder den Anspruch auf den Kanzlerposten erhebe. Jedensfalls scheine die Zeit gekommen, um die Regierungsbeteiligung der Nationalsozialisten nun endgültig durchzuführen und ihnen den ihrer Stärke entsprechenden Einfluß zu gewähren. Das Kriegswel zwischen der nationalsozialistischen Bewegung einerseits und der Regierung und den Deutschnationalen andererseits müsse auf alle Fälle alsbald begradet werden.

Die „Heinrich-Westfälische Zeitung“ schreibt zu dem Wahlausgang u. a.: Einem Reichstag gegenüber, der zu einer positiven Mehrheitsbildung unfähig sei, stehe Herr von Papen als wirklicher Sieger in der Wahlschlacht da. Damit sei aber noch nicht gesagt, daß der Weg der gegenwärtigen Regierung nun frei sei und sie ohne Rücksicht auf die Parteien ihre Pläne verwirklichen könne. Das Mittel fortgesetzter Reichstagsauflösungen werde sich auf die Dauer nicht als wirksam erweisen, deshalb sei es wichtig, daß die

Regierung Papen, gerade weil sie dem Reichstag gegenüber freier sei als zuvor, den Versuch mache, wieder Führung zu finden, nicht nur mit den Deutschnationalen, sondern auch mit den Nationalsozialisten. Würden Deutschnationale und Nationalsozialisten zu einer einheitlichen Politik sich zusammenfinden, so wäre damit im Reichstag ein Kraftfeld geschaffen, durch das auch der Kurs der Zentrumspolitik wesentlich beeinflusst werden könnte.

Zur Finanzpolitik des Kabinetts v. Papen

Eine aufsehenerregende Warnung.

Nach den amtlichen Zahlen-Angaben nahm das Reich im ersten Halbjahr 1932/33 um 87 Millionen RM. mehr ein als von ihm ausgegeben wurde. Diese günstige Augenblicksziffer darf uns aber darüber nicht hinwegtäuschen, daß es um die Reichsfinanzen sehr bedenklich steht. Das dem Herren-Club nahestehende Berliner Wochenblatt „K. Journal“ behauptet sogar, daß wir im Rechnungsjahr 1932/33 erwarten müssen, daß die Steuereinnahmen hinter dem Voranschlag um 880 Millionen zurückbleiben. Es fährt nun fort: „Die Finanzpolitik der Reichsregierung ist jetzt ein Spiel auf Leben und Tod der deutschen Wirtschaft. Der Reichskanzler hat mit Recht einmal gesagt, mißlingt sein Plan, dann sei es aus mit Deutschland, aber ohne einen Plan wäre es auch aus. Wenn der Reichskanzler ein letztes schlagendes Argument für seine Tätigkeit verlangt, dann pflegt er zu sagen, daß man ihm eine Chance geben müsse. Das ist richtig, aber man darf nicht vergessen, wie hoch das Risiko ist, das Deutschland mit ihm eingegangen ist.“

Meist die Belebung aus, dann ist dem deutschen Volke die schwerste Verarmung sicher und in der Staatsverwaltung werden Störungen nicht ausbleiben. Das Defizit der 880 Millionen kann nur vermieden werden, wenn die Wirtschaft belebung kommt, andernfalls werden uns späterstens im März neue Steuern in beträchtlicher Höhe aufgebürdet werden müssen. Die Folgen sind nicht auszumalen. Diese Warnung aus der Umgebung der einflussigen Freunde Papens verdient größte Beachtung.

Aus den Reichswahlkreisen

2. Berlin

Gültige Stimmen 1 183 865, NS 265 800, Soz. 282 186, K 448 684, Z 48 875, DN 108 207, Rad. Mittellst. 4579, Kleinrentner 882, B 6275, St. 12 511, C 5033, B 832, Landvolk 79. Reichstag 31. Juli: NS 281 581, Soz. 819 861, K 382 505, Z 52 300, DN 76 163, B 4417, St. 13 250, C 4156, B 1907, R 282.

14. Weser-Ems

NS 269 867, Soz. 183 052, K 86 687, Z 150 730, DN 91 407, B 30 347, St. 9572, C 9408, B 882, R 2457, Hannov. 4563. Reichstag 31. Juli: NS 335 568, Soz. 195 742, K 68 052, Z 159 597, DN 69 119, B 15 432, St. 10 814, C 8486, B 1504, R 2807.

25. Niederbayern

Gültige Stimmen 598 019, NS 110 487, Soz. 63 645, K 56 034, DN 13 564, DVP 281 736, B 5672, St. 2134, C 1686, B 1428. Reichstag 31. Juli: NS 129 818, Soz. 70 969, K 51 901, DVP 305 297, DN 9806, B 6277, St. 2851, C 1880, B 2362.

26. Franken

Gültige Stimmen 1 380 985, NS 502 845, Soz. 278 644, K 117 619, DN 92 041, DVP. 335 078, B 10 713, St. 6235, C 17 415, B 5891, sonstige und ungültige 12 834. Reichstag 31. Juli: NS 589 885, Soz. 313 471, K 102 759, DVP 365 635, DN 59 930, B 8248, St. 7807, C 14 575, B 6748, R 1343.

35. Mecklenburg

Gültige Stimmen 517 024, NS 191 579, Soz. 157 591, K 60 415, Z 4799, DN 78 419, B 11 995, St. 8690, C 9239, B 995, C 318. Reichstag 31. Juli: NS 243 749, Soz. 170 411, K 51 049, Z 6308, DN 51 981, B 9096, St. 4860, C 2736, B 1573, R 861.

Millionen auf der Landstraße

Roman von Anny v. Panhuy.

89. Fortsetzung Nachdruck verboten

Wie Sonnenschein flog es nun über Fredas reizende Züge, schon im voraus dankten ihm die großen braunen Augen berebt.

Das Herz wurde ihm warm bei dem zärtlichen Blick und er freute sich seines Reichtums, weil er ihm erlaubte, Freda schönen Schmuck zu schenken.

Sie betraten den Laden. Ein sehr eleganter, geleckter Dicker wiegte sich heran, zwei jüngere Herren standen lautlos rechts und links und verneigten sich so gleichmäßig, als würde die Bewegung von einem Uhrwerk bestrahlt.

Freda konnte wieder ihr Spanisch anbringen.

Als sie das Geschäft verließ, trug sie eine kurze, schimmernde Perlenkette um den Hals, in den Ohren, die vorher winzige Goldknöpfe geschmückte, große Perlen, von kleinen Brillanten umgeben, und an der einen Hand einen zu den Ohrgehängen passenden Ring.

Ganz aufgeregt war sie vor lauter Glück.

„Seute abend ziehe ich mein schwarzes Taftkleid an mit den schmalen gelben Spitzen.“ plauderte sie, „dazu werden die Perlen wundervoll passen.“ Sie sah auf ihre Armbanduhr. „Denke nur, Liebster, wir sind fast eine Stunde im Laden gewesen.“

Er war ihrem Blick auf die Uhr gefolgt und es fiel ihm erst jetzt auf, wie allzu bescheiden das Silbergehörchen war, das sie aus ihrem Elternhause mitgebracht.

Es paßte wirklich nicht zu den Perlen und Brillanten. Mit dieser Uhr konnte Freda heute abend keinen Staat machen.

Er lächelte verschmüht.

„Würdest du mir sehr böse sein, Liebste, wenn ich dir für besondere Fälle, für so einen Fall wie zum Beispiel heute abend, eine neue Armbanduhr kaufen würde?“

Sie schrie leise auf vor Freude.

Es machte ihm Spaß und er fand sie wieder einmal entzückend kindlich.

Ein Viertelstündchen später steckte die Silberuhr in seiner Tasche und um Fredas linkes Handgelenk lag eine goldene Kette, die eine mit zwei Reihen winziger Brillanten umwundene Uhr festhielt.

Freda war es, als schritten ihre Füße auf Teppichen und über duftende Blumenfelde dahin. Der Schmutz hatte so weiche, zärtliche Regungen in ihr wachgerufen, deren sie sonst gar nicht fähig war.

Daß sie Joachim Markus nicht liebte, darüber war sie sich völlig klar, nicht einmal besonders gern hatte sie ihn. Aber wenn er sie so reich beschenkte wie heute, fand sie ihn sehr, sehr nett und mehr war doch auch gar nicht nötig nach ihrer Meinung.

Im allgemeinen war er ihr viel zu ernst, zu gründlich.

Und während sich Freda, um ihren Schmutz und ihre hellblonde Lieblichkeit zu zeigen, auf den heutigen Abend freute, dachte auch Nieves Miranda an den heutigen Abend, doch mit völlig anderen Gefühlen.

Jose Colina hatte den Vater und sie telephonisch eingeladen und bemerkt, der ihm befreundete junge Direktor Joachim-Markus von den Markus-Zement-Perlen sei zurzeit aus Deutschland hier und zwar auf seiner Hochzeitsreise. Er würde sich sehr freuen, Francesco Miranda kennen zu lernen.

Nieves befand sich noch im Büro ihres Vaters. Sie meinte nachdenklich gestimmt: „Du hättest die Einladung nicht annehmen sollen, padre, ich finde sie auffallend und merkwürdig. Und wir haben doch nun mal ein schlechtes Gewissen.“

„So, hast du ein schlechtes Gewissen, Nieves?“ lächelte ihr Vater und machte dann eine Handbewegung, als verscheude er eine Fliege. „Ich habe kein schlechtes Gewissen, ich nicht! Wie sollte ich auch wohl. Dir aber rate ich, erinnere dich nur immer und immer wieder daran, wie Ludwig Markus dich vor seinem Sterben geküßert, seine Erfindung würde die Konkurrenz brotlos machen. Du warst

doch am meisten darüber empört. Und mit Recht! Jetzt halten wir das Heft in Händen, um zuzustechen. Die Erfindung, meine Erfindung, ist angemeldet, alles sonstige gut vorbereitet, nun darfst du auch nicht mehr anfangen, dich mit Gewissensbissen herumzuschlagen. Dergleichen paßt nicht zu uns Mirandas.“

Nieves war in Unruhe.

„Colina ist schlau, padre, ich fürchte, er hat spioniert.“

Vielleicht weiß er, was bei uns vorgeht, vielleicht —“

„Liebe gute Nieves, höre bitte auf mit dem Belleid.“

Es darf so etwas für uns nicht geben. Wir haben etwas

gewagt, wozu eine gewisse Dosis Frechheit und Struppello-

seht, aber auch eine gewisse Dosis Mut gehört. Und die Art

und Weise, wie du das kostbare Blättchen Papier herbeige-

schafft, ist wohl als sehr feil und unerforschbar zu bezeich-

nen. Also gibt es auf halbem Wege keine Umkehr! Uns

vermag niemand etwas zu beweisen, aber es wird auch nie-

mals jemand wagen, uns zu beschuldigen. Das Papier ist

verbrannt, es existiert nur meine Erfindung, und über die

soß sich meinwegen die Konkurrenz der ganzen Welt auf-

regen, an der Spitze Colina und Markus.“

Nieves unterdrückte eine Antwort.

Am frühen Abend machte sie dann, mit Hilfe ihrer Jose

Maria, Toilette für die Torre Colina. Und dabei dachte sie

immer wieder daran, daß Colina am Telefon gesagt, Joa-

chim Markus sei auf der Hochzeitsreise hier. Ganz deutlich

meinte sie wieder die kühlen grauen Augen des ihr so ver-

haszten Mannes vor sich zu haben.

Was mochte es für eine Frau sein, die sich zu ihm ge-

funden? Wahrscheinlich war sie von ähnlichem Schlage wie

er. Groß, schlank und von kaltem Neußern.

Es wollte heute abend so schön wie möglich sein.

Barum? Die Frage hätte sie sich selbst und auch sonst

niemand richtig beantworten können.

Sie wollte nur so schön sein, um dem verhassten Mann

aus Deutschland den Unterschied zwischen seiner Frau und

einer Spanierin zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Württembergs Ausfuhr schrumpft

Nach dem Oktoberbericht des Württ. Industrie- und Handelsrats haben sich seit Herbstbeginn auch in Württemberg vereinzelte Anzeichen einer leichten Belebung in den verschiedenen Wirtschaftszweigen gezeigt, deren Dauer sich jedoch noch nicht beurteilen läßt. Die Ausfuhrmöglichkeiten der in hohem Grade auf den Weltmarkt angewiesenen württembergischen Industrie wurden durch die fortschreitende Drosselung der Außenhandelsbeziehungen immer mehr verringert. Bei vielen Wirtschaftszweigen stößt die Ausfuhr schon nahezu vollständig. Viele Ausführwaren drängen daher auf den Binnenmarkt, dessen mangelnde Kaufkraft nur noch die billige Ware zum Zuge kommen läßt.

Aus Württemberg

Wie würde der württ. Landtag nach dem Reichstagswahlergebnis aussehen?

Das Ergebnis der Reichstagswahl in Württemberg ist auch sehr beachtlich im Hinblick auf das Stärkeverhältnis der Fraktionen im württ. Landtag. Legt man hier die Zahlen zugrunde, die die Reichstagswahlen in Württemberg ergeben haben, so würden sich, wenn die Zusammensetzung des Landesparlamentes nach diesen Wahlziffern erfolgte, gegenüber der letzten Landtagswahl vom 24. April 1932 einige Veränderungen ergeben. Auf der Rechten hätte der Bauern- und Weingärtnerbund statt 9 Sitze voraussichtlich nur noch 7, die Bürgerpartei (Deutschnationale Volkspartei) dagegen käme auf 4 Sitze (bisher 3) und die Nationalsozialisten bei der Endaufstellung wohl auf 24 (bisher 23). Das Zentrum würde wahrscheinlich einen Sitz verlieren und dann 16 haben (bisher 17), die Deutsche Demokratische Partei würde mindestens 1 Sitz verlieren und dann noch 3 statt vier besitzen. Beim Christlichen Volksdienst hätte es mit 3 Mandaten wie bisher sein Bewenden. Bei der Sozialdemokratie wäre mit 13 Sitzen (bisher 14) zu rechnen und bei den Kommunisten mit 10 gegen bisher 7. Was die Möglichkeit einer neuen Mehrheitsbildung im Landtag betrifft, so könnten die Nationalsozialisten mit Bürgerpartei, Bauernbund und Christlichem Volksdienst nach wie vor keine Mehrheit bilden; sie bräuchten dazu mindestens das Zentrum. Andererseits würden Zentrum, Bauernbund und Bürgerpartei auch bei Zuzunahme der Demokraten und des Christlichen Volksdienstes noch weniger als bisher eine Mehrheit gegenüber Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten bilden können. Das Ergebnis bezüglich einer Mehrheitsbildung wäre also auch nach dem Ausfall der Reichstagswahl im württ. Landtag im wesentlichen daselbe wie bisher.

Die 5 Reichstagsabgeordneten des Christlichen Volksdienstes.

Vom Christlichen Volksdienst werden 5 Abgeordnete in den Reichstag entsandt und zwar Simpfendorfer-Kornthal und Ue. Schmidt-Bochum, die in den Wahlkreisen Württemberg und Weßfalen gewählt wurden, ferner Behrens-Berlin, Bausch-Kornthal und Professor Dr. Strathmann-Erlangen, die auf der Reichsliste gewählt sind.

Der bisherige Reichstagsabgeordnete der Volksrechtspartei, Oberschulrat Bauer-Stuttgart, ist nicht mehr gewählt.

Das Ergebnis im Reichswahlkreis Baden

Gültige Stimmen 1 186 635, NS 404 509, Soz. 154 351, K 169 132, Z 329 612, DN 47 400, Z 23 587, St. 26 903, Ev. Volksdienst 21 081, W 3530.

Reichstag 31. Juli: NS 468 180, Soz. 172 474, K 142 543, Z 369 188, DN 38 470, Z 14 990, St. 27 382, E 20 368, W 6414, R 486.

Aus Stadt und Land

Calw, den 8. November 1932.

Schwerer Unfall

Gestern nachmittag um 3.30 Uhr stürzte der ledige Dachdecker Kramer, während er an der Villa von Fabrikdirektor Schmidt in der Lederstraße mit der Ausbesserung des Schieferdaches beschäftigt war, plötzlich auf die Straße

ab. Ein bei ihm beschäftigter Hilfsarbeiter konnte sich im letzten Augenblick noch an einem nahen Bligableiter festhalten, sonst wäre er ebenfalls mit in die Tiefe gerissen worden. Ueber die Ursache des Unfalls wurde polizeilicherseits festgestellt, daß eines der Seile, mit welchen das Arbeitsgerüst der Dachdecker besetzt war, riß. Der Verunglückte wurde sofort mit dem Krankenwagen ins Bezirkskrankenhaus verbracht, wo außerordentlich schwere Verletzungen festgestellt wurden. Der Zustand des Verletzten gibt zu ernststen Besorgnissen Anlaß.

Vom Freiw. Arbeitsdienst Unterreichenbach

Um mit dem nach Stuttgart abberufenen Leiter des Freiwilligen Arbeitsdienstes nochmal zusammenzufassen, versammelten sich die Teilnehmer am Sonntagabend im Ochsenstall. Herr Reyhing begrüßte die Anwesenden und verbreitete sich in längeren Ausführungen über die Aufgaben des Freiw. Arbeitsdienstes. Seine vornehmste Aufgabe sehe er darin, die erworbenen Kräfte der jungen Leute zu erhalten und weiterzubilden, damit sie zum jederzeitigen Einsatz bereit stehen. Dr. Martin, Leiter des Freiw. Arbeitsdienstes Neuenbürg, hielt eine längere Ansprache, in der er zuerst auf die politischen Zustände einging und klar machte, daß die Wahl keinen Einfluß auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Lage ausüben werde. Die Arbeit der Regierung, was für einer Richtung sie auch angehören werde, sei bestimmt durch die leeren Kassen. Eine Besserung unserer Verhältnisse müsse von der wirtschaftlichen Seite her kommen. Aufgabe der jungen Generation, der Redner meinte damit die Leute bis zu 35 Jahren, sei es, den Bau vollständig neu zu gestalten. Die alte Generation sei dazu nicht fähig, sie verzeiwelle an ihrem Können und wisse nicht mehr ein und aus. Wolle die Jugend ihre Aufgabe erfüllen, dann müsse sie ihre Kräfte bereit haben. Für diese Bereitstellung zu sorgen ist mit einer Aufgabe des Freiw. Arbeitsdienstes. Er hat aber noch eine andere, sehr große und wichtige Mission zu erfüllen. Die Erfahrungen mit dem bisherigen Arbeitsdienst haben gezeigt, daß es möglich ist, Menschen der verschiedensten Stände und der verschiedensten politischen Gesinnung zu einer gemeinsamen Arbeit zusammenzubringen. Es muß deshalb die Möglichkeit geben, die deutsche Jugend für ein gemeinsames Ziel, das des Wiederaufbaus, zu gewinnen und dabei einen gemeinsamen Weg zu gehen. Dabei kann jeder seinem politischen Bekenntnis treu bleiben. Die Jugend spendete den Ausführungen lebhaften Beifall. Bei den Alten mag wohl die Frage aufgetaucht sein, ob sie denn gar nichts geleistet haben, zu gar nichts mehr zu gebrauchen sind und nichts zu tun haben, als möglichst rasch vom Schauplatz zu verschwinden, um den Jungen Platz zu machen. Für den musikalischen Teil sorgten die Gebrüder Burkhardt und Notz mit Eifer und Hingebung. Ein Sprechchor: „Arbeitslos“, machte außerordentlich tiefen Eindruck. Zum Schluß, um dem Ganzen noch eine heitere Note zu geben, wurden Lichtbilder aus Wilhelm Buhs Werken vorgeführt.

Pflanzt haltbare Winterforten

Im Herbst werden im allgemeinen mehr Obstbäume gepflanzt als im Frühjahr, denn die günstigste Pflanzzeit ist unstrittig der Herbst von Ende Oktober bis zum Eintritt des Frostes, namentlich in leichterem Boden. Wenn aber der Boden naß oder kalt ist, ist eine zeitliche Frühjahrspflanzung anzuraten, sobald die Erde gut abgetrocknet ist. Die Herbstpflanzung hat den Vorteil, daß die Wundränder an den Schnittflächen noch etwas überwollen, da im jungen Baum im Herbst noch so viel Lebenskraft enthalten ist. Beim Einkauf von jungen Bäumen sollte man hauptsächlich auf gute Wurzeln und einen schönen glatten Stamm sehen. Eine schöne Wurzel mit viel Faserwurzeln ist die Hauptsache. An den Wurzeln kann wenig mehr nachgeholfen werden, dagegen ist das bei der Krone immer noch möglich.

Bei der Sortenwahl sollte viel mehr als bisher auf haltbares Winterobst gesehen werden. Dies trifft natürlich weniger auf Mostobst als auf Tafelobst zu. Tafelobst ist bekanntlich nach Weihnachten sehr gesucht. In dieser Zeit sind mit Sicherheit hohe Erlöse zu erzielen. Der Obstzüchter muß sich nach den Anforderungen des Marktes richten. Bei Neuanlagen ist hierauf besonders Rücksicht zu nehmen. In diesem Herbst sind die Obstbäume so billig wie noch nie. Der

Obstzüchter hat also gute Gelegenheit seine Obstanlagen zu ergänzen oder Neuanlagen auszuführen. Gute Winterforten sind in jeder guten Baumschule auch im Bezirk zu haben. Richtige Sortenwahl, den Ansprüchen des Marktes angepaßt und den Bodenverhältnissen angemessen, ist die Grundlage für die spätere Rentabilität der Anlagen.

Wenn Bäume mit ertragreicheren Sorten oder mit Winterobst umgepflanzt werden sollen, so kann das Abwerfen schon im November geschehen. Man hat dann auch Zeit, das abgeworfene Holz im Winter aufzubereiten. Das Abwerfen kann in frostfreier Zeit bis zum März ausgeführt werden. Wirft man frühzeitig ab, so braucht man in den wenigsten Fällen größere Zugäste stehen zu lassen; untergeordnete Zweige und das Fruchtholz des Innenbaums genügen vollkommen. Je später man abwirft, desto eher muß ab und zu ein Zugast verbleiben. Die Zugäste sollen nicht senkrecht stehen.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag

Im Norden liegt Hochdruck, der sich von Rußland bis England erstreckt. Depressionen zeigen sich über der Bizkaya und bei Island. Für Mittwoch und Donnerstag ist nur zeitweilig aufsteigendes, zur Unbeständigkeit geneigtes Wetter zu erwarten.

*

SSB. Widdberg, 7. Nov. Der Staatspräsident hat dem Schreiner Karl Schmidt in Widdberg die Rettungsmedaille verliehen.

SSB. Stuttgart, 7. Nov. Wie die Bäckerinnung Stuttgart mitteilt, werden von Montag, 7. November ab die Brotpreise um weitere 2 Pfg. je Kilogramm gesenkt. Das Gewicht für ein paar Wecken wird auf 105-115 Gramm erhöht.

SSB. Delplingen O. A. Kottweil, 7. Nov. Vor einigen Tagen wurde in die von der Gemeinde Delplingen erst neu erstellte, in einen Felsen des Steinbruchs eingehauene und mit zwei eisernen Türen gut gesicherte Munitionskammer ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter haben mit Brechwerkzeugen die beiden eisernen Zugangstüren zu dem Sprengstoffraum erbrochen und aus dem Raume eine größere Menge Sprengstoff und Kapseln entwendet.

SSB. Dehrigen, 7. Nov. Die Tochter des Landwirts und Gastwirts Nieble in Henholz, wurde von einem abgewiesenen Diebhaber mit dem Revolver in die Brust geschossen. Der Zustand der Verletzten, die nicht transportfähig ist, soll sehr ernst sein.

SSB. Ulm, 7. Nov. Am Samstag abend hatten zwei Frauen für ihre Kinder in einem Wollwarengeschäft eingekauft und sahen im Vorübergehen vor einem Kaufhaus in der Bangestraße einen ärmlichen Kinderwagen stehen, in dem zwei frierende Kinder kauerten. Ein weinendes Mädchen hielt Wache. Die Mutter hatte den Kleinen aufgetragen, auf sie zu warten, bis sie mit Putzarbeiten im Hausflur eines nahen Gebäudes fertig war. Die Dieberei war nicht wenig überraschend und freudig berührt, als sie die zwei kleinsten mit warmen Fächchen versehen und den Buben mit einem großen Gspakel, das Fleisch, Wurst und Butter enthielt, vorfand.

Turnen und Sport

Unterer Schwarzwald-Nagold-Turngau

Mit dem Eintritt herbstlicher Witterung sind die Turnvereine gezwungen, den Turnbetrieb in die Hallen oder sonst geeignete Räume zu verlegen. Dies bedingt aber eine andere Einstellung des Übungsstoffes, denn die größeren turnerischen Veranstaltungen sind abgewickelt und die stille Vereinsarbeit tritt in den Vordergrund. Den fortgeschrittenen Turnern ist es nun vorbehalten, sich turnerisch weiter zu bilden und dazu bietet die vor einiger Zeit ins Leben gerufene Gaukunstturnriege eine willkommene Gelegenheit. Dieselbe hatte sich für den oberen Bezirk am vorletzten Sonntag in Hatterbach unter Leitung von Kap. Hatterbach zusammengefunden, während sie für den unteren Bezirk am Sonntag in der Turnhalle in Höfen unter Leitung von Gauoberturnwart Gromann verammelt war. Der Besuch war in beiden Zusammenkünften ein guter zu nennen. Wenn auch die Tagung dem Kunstturnen dienen

Millionen auf der Landstraße

Roman von Anny v. Panhuy.

40. Fortsetzung Nachdruck verboten
Die Jose ordnete ihr Haar. Es war seit dem Frühjahr gut gewachsen und die Transformation längst überflüssig geworden.

Born, über der Stirn, lag das blauschwarze Haar in losen, lockigen Wellen, im Nacken war es fest zusammengehalten und darüber sah man eine wagrecht gesteckte Locke, die vom Friseur bezogen war, da das Haar für eine solche Frisur doch noch nicht lang genug war.

Nieves staubte Puder über ihr Gesicht, mattgelben Puder, und die Lippen färbte sie ein wenig nach, dann warf ihr die Jose ein dunkelrotes Seidenkleid über mit reichen Goldstickereien. Danach legte sie die Perlen ihrer verstorbenen Mutter an, die herrlichen Perlen mit dem sanftroßen Schimmer. Zwei lange Schnüre waren es.

In die Ohren knipfte sie die Rubinpendel, die sich unter großen Brillanten leicht hin- und herschwangen. Ein Marquisenring von riesigem Wert schmückte den kleinen Finger ihrer rechten Hand.

Zum Schluß schob sie noch mehrere kostbare Klembänder über die schmalen Handgelenke und beschaute sich dann sehr eingehend im Spiegel.

Maria stand seitlich hinter ihr, betrachtete das Spiegelbild gleichfalls.

Ihr rundes Gesicht drückte ehrliches Entzücken aus. „So schön wie heute hat die Sennorita noch niemals ausgesehen“, rief sie enthusiastisch.

Nein, so schön hatte sie noch niemals ausgesehen, das mußte sich Nieves selbst eingestehen. Und eigentlich war sie doch von Natur gar nicht schön im engen Sinne des Wortes.

Höchstens hübsch, eher noch interessant. Heute aber fand sie sich schön.

Sie warf einen losen Mantel aus schwarzem Wollstoff über und bestieg mit dem Vater das Auto, das sie beide nach der Torre Colina bringen sollte.

Frau Anna Colina, in einem hellgrauen Samtkleid, empfing die Gäste. Sie war die verkörperte strahlende Lebenswürdigkeit und zog den Arm von Nieves unter den ihren.

„Die deutschen Herrschaften sind auch vor kurzem gekommen“, erklärte sie, „mein Mann unterhält sich mit ihnen.“ Sie öffnete die Tür zu einem hohen Zimmer, in dem viele blumengefüllte Vasen umherstanden.

Jose Colina und sein deutscher Gast erhoben sich von ihren Stühlen. Freda, die an der Verandatür gestanden und hinausgeschaut hatte, wandte sich um.

Es gab ein allgemeines Vorstellen.

Francesco Miranda mußte unwillkürlich wieder denken, wie schon einmal, als er Joachim Markus flüchtig auf dem Montjuich gesehen, daß er nicht begreifen konnte, weshalb dieser Mann Nieves so unsympathisch war.

Wit wirrem Staunen sah Freda Nieves an.

Was war das für ein schmales, dunkles Gesicht, und wie riesengroß waren die schwarzen Augen! Waren ihre eigenen nicht klein dagegen? Diese Augen beherrschten das Gesicht vollkommen, man sah eigentlich zuerst nur die mächtigen, flammenden Augen.

Ein Reizgefühl erwachte in Freda, die langen Perlenreihen verurachtete ihr Herz klopfen.

Das war anderer Schmutz als der ihre, den die Spanierin zur Schau trug, und sie hatte gemeint, wer weiß was für Märchensätze zur Schau zu stellen.

Nieves wiederum musterte Freda ganz verblüfft. Ganz anders hatte sie sich die Frau von Joachim Markus vorgestellt.

Jemand eine blonde, etwas steife Durchschnittsfrau hatte ihr vorgeschwebt. Diese hier aber war schön, war von blendendem Reiz.

Wie köstlich waren Haar und Augen, wie fein die Züge, wie weich und lieblich die Gesichtsförm.

Yagita und unbedeutend ersahen sie sich neben dem letzten Reiz der blonden, blutjungen Frau.

Und dann hatte sie Gelegenheit zu beobachten, wie wenig kühl die grauen Männeraugen blickten, wenn sie auf der blonden Frau ruhten.

Wie sie dann leuchteten, wie dann alle Herbsheit aus dem Gesicht des Deutschen schwand.

Nur Liebe und Zärtlichkeit lag dann auf seinen Zügen. Man ging zu Tisch.

Jose Colina führte Freda, Joachim Markus bot Nieves den Arm und ihr Vater den seinen der Dame des Hauses.

Rufino, mit den Allüren des Dieners der ganz großen Welt, servierte zusammen mit einem Hausmädchen.

Freda empfand eine leichte Befangenheit.

Noch nie in ihrem Leben hatte sie an einem so prachtvoll gedeckten Tisch gesessen, und wenn Rufino in ihre Nähe kam und ihr eine Speisensplatte anbot, fiel ihr immer wieder ein, daß Jose Colina vorher erwähnt hatte, Rufino wäre vorher bei dem Duque (Herzog) de Alconero in Stellung gewesen.

Am liebsten hätte sie sich an diesem, mit schwerem Silber und herrlichen Blumen geschmückten Tisch photographieren lassen, Rufino hinter ihrem Stuhl stehend.

Sie sprach das Spanische sehr nett und glatt und die drei Damen unterhielten sich spanisch miteinander, während sich die Herren mit Rücksicht auf Joachim Markus des Französischen bedienten.

Die Unterhaltung plätscherte in beiden Sprachen nur auf der Oberfläche der Dinge her.

Ein paar mal trafen sich zufällig Joachims Augen mit den Augen von Nieves.

Er kann, an wessen Augen erinnerten ihn nur diese schwarzen Sterne voll Tiefe und Feuer?

Jemandwo mußte er schon einmal ähnlichen Augen begegnet sein.

Aber wo es gewesen, fiel ihm nicht ein.

(Fortsetzung folgt.)

folgte, wurde auch dem Gemeinturnen große Aufmerksamkeit geschenkt, das in seinen Grundformen die Grundlage bildet. In der Hauptsache wurden einzelne Teile der Pflanzübungen an den Geräten Neck, Barren und Pferd für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart herausgegriffen und eingeübt, wobei verschiedene Teilnehmer an den Lehrgängen der Deutschen Turnschule in Berlin mit der Leitung betraut wurden. Den Teilnehmern wurden einzelne Teilleistungen an den Geräten als Aufgabe für die nächste Zusammenkunft aufgegeben. Ein Kirtturnen an den Geräten und Laufübungen in Verbindung mit Atmungsübungen ergänzten das Ganze. In kurzer Aussprache wurde schließlich ein Vorschlag von Gauoberturnwart Großmann gutgeheißen, zu Beginn des nächsten Jahres mit dem Mittleren Schwarzwaldturngau einen Kunstturnwettkampf durchzuführen.

Rätsel des Wachstums

Neue Untersuchungen über die „Wachstumskraft“. — Der Hafer wächst von oben. — Hormone als Voraussetzung des Wachstums. Von Hans Felix Kocholl.

Vor einigen Jahren erregte der russische Forscher Gurwitsch in der wissenschaftlichen Welt allgemeines Aufsehen durch seine Entdeckung einer neuen Strahlungsart, der sogenannten mitogenetischen oder Wachstumsstrahlen, die u. a. von den Wurzelspitzen wachsender Pflanzen ausgesandt werden. Sie sind von sehr geringer Wellenlänge und befördern in starkem Maße die Zellteilung. Angeregt durch diese Entdeckung hat man der Frage des Wachstums in jüngster Zeit erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt und ist dabei zu aufsehenerregenden Entdeckungen gekommen. Dahin gehört in erster Linie der Nachweis, daß Voraussetzung zum Wachsen das Vorhandensein eines bestimmten Stoffes — möglicherweise sind es auch mehrere — bildet, wahrscheinlich chemischer Verbindungen, die zu der Gruppe der Hormone gehören.

Näheres über diesen Wachstumsstoff hat zuerst der holländische Gelehrte Went mitgeteilt, der überzeugend darzutun vermochte, daß der Wachstumsstoff die unentbehrliche Voraussetzung für die Wachstumsfähigkeit der Organismen ist. Dieser geheimnisvolle Stoff wird, wie der Genannte feststellte, beispielsweise bei den Keimpflanzen des Hafers ausschließlich in den obersten, an der Spitze befindlichen Zellen erzeugt und gelangt dann von dort durch Diffusion in die weiter unten gelegenen Zellen. Der Hafer wächst mithin gewissermaßen von oben nach unten, nicht, wie man allgemein annehmen wird, in umgekehrter Richtung. Schneidet man z. B. die Spitze eines Haferkeimlings ab, so kommt das Wachstum der Pflanze alsbald zum Stillstand.

Went fand ferner, daß der aus einer derart abgeschliffenen Spitze gewonnene „Wachstumsstoff“ auch in Gelatine und Agar-Agar diffundiert. Legt man nämlich ein Stückchen derart behandelte Gelatine auf einen der Spitze berandeten, mithin nicht mehr wachsenden Keimling, so nimmt dieser das Wachstum wieder auf. Aus der Gelatine ist offenbar eine genügende Menge des zum Wachsen erforderlichen Hormons in den Stumpf gelangt und hat diesen zu fröhlichem Gedeihen befähigt. Das Wachstum steht mit der Erzeugung bestimmter chemischer Stoffe in engstem Zusammenhang, wie danach keinem Zweifel mehr unterliegen dürfte. Went fand schließlich, daß bis zu einer bestimmten Höhe das Wachsen von der Menge des zur Verfügung stehenden Wachstumsstoffes abhängt und daß dieser durch den Wachstumsvorgang allmählich aufgezehrt wird. Die Pflanze stellt ihr Wachsen ein, sobald ihr Vorrat an Wachstumsstoffen erschöpft ist.

Dem erwähnten holländischen Forscher gelang es auch, die Ergebnisse seiner interessanten Versuche in vergleichbaren Zahlenwerten einander gegenüberzustellen. Auf die Technik dieses Verfahrens kann hier aus Raumgründen nicht näher eingegangen werden. Es genüge der Hinweis, daß sie mit den Krümmungsgeraden zusammenhängt, wie sie bei Keimlingen, z. B. des Hafers, auftreten, und daß man die Einheit des Wachstumsstoffes danach als Avena-Einheiten — aena lateinisch für Hafer — oder A. E. bezeichnet.

Nachdem diese wichtige quantitative Methode einmal gefunden war, ging die Wachstumsforschung mit großen Schritten weiter. Denn nun konnte man der Frage nachforschen, wo und in welchen Mengen sich der Wachstumsstoff fand, vor allem eine Quelle zu erschließen suchen, in der er in solchen Mengen auftrat, daß eine Isolierung und chemische Untersuchung des feinen Wesens nach noch immer unbekanntem Stoffes möglich wurde. Bei den Hafer-Keimlingen war diese Möglichkeit nicht gegeben. Man untersuchte zahlreiche andere Stoffe, ohne das gewünschte Ziel zu erreichen. Schließlich fand man es doch, an einer Stelle, wo niemand es vermutet hatte. Denn als ungewöhnlich reich an Wachstumsstoff erwies sich — der menschliche Urin. Auf ein Milligramm davon entfallen nämlich 400 A. E., während die entsprechenden Zahlen bei den Spitzen von Maiskeimlingen 30, bei Hefezeilen 30 bis 40 lauten.

In jüngster Zeit ist es auch dem Utrechter Laboratorium für organische Chemie gelungen, einen zu den Säuren zählenden chemisch reinen Stoff zu gewinnen, das sogenannte Auxin, das dem gesuchten Wachstumsstoff zum mindesten sehr nahe kommt. Ein Milligramm davon entspricht dem Werte von 50 Millionen A. E. Man hat damit einen neuen wichtigen Ausgangspunkt für weitere Forschungen und Versuche gewonnen, die uns hoffentlich schon in naher Zukunft in die Lage versetzen, wirklich aufschlußreiche Einblicke in den geheimnisvollen Vorgang des Wachstums zu tun.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börse
E.C. Stuttgart, 7. Nov. Bei sehr geringem Geschäft herrschte an der Börse heute eine freundliche Grundstimmung bei behaupteten Kursen.

L.C. Stuttgarter Landesproduktionsbörse vom 7. Nov.
Weizen 20,5—20,75, (20,25—20,75); alles andere unverändert.

L. C. Berliner Produktenbörse vom 7. Nov.
Weizen märk. 197—199; Roggen märk. 156—158; Braugerste 170—180; Futter- und Industrieernte 162—169; Hafer märk. 182—187; Weizenmehl 24—27,25; Roggenmehl 20,50 bis 22,60; Weizenkleie 9—9,40; Roggenkleie 8,25—8,60; Viktoriaerbsen 22—26; Kl. Speiseerbsen 20—28; Futtererbsen 14—16; Leinfuchsen 10,10; Erdnufkuchen 10,80; Erdnufkuchennmehl 11,20; Trockenschneißel 9,10—9,30; Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Prozent ab Hamburg 10,20; dto. ab Stettin 10,90; Speisekartoffeln, weiße 1,10—1,20; rote 1,25 bis 1,35; Odenwälder blaue 1,10—1,20; andere gebfll. 1,30—1,40; Allgemeine Tendenz: ruhig.

Viehpreise
Ktrchheim u. E.: Farren 180—805, Ochsen und Stiere 290 bis 420, Kühe 180—550, Kalbeln 310—650, Jungvieh und Rinder 70—380 M. — Ravensburg: Anstellrinder 70—230, trachtige Kühe 220—340, Milchkühe 180—300, Kalbeln 200 bis 360 M. — Rosenfeld: Jungvieh 60—220, Kalbinnen 250 bis 380, Kühe 150—300, Jungfarren 180—210 M.

Fruchtpreise
Walingen: Hafer 6,30—7, Gerste 8,80, Weizen 11 M. — Ellwangen: Weizen 10,50—10,60, Roggen 8,40—8,60, Weizen 9,30—10,20, Gerste 8,10—8,80, Hafer 6—6,20, Roggen 8,20 M. — Heidenheim: Kernen 10,80—11, Weizen 9,60—10, Gerste 8 bis 8,40, Hafer 6, Roggen 8 M. — Nagold: Weizen 10,50 bis 11, Dinkel 8,50, Roggen 10, Gerste 8,20—8,50, Hafer 6,50 bis 7 M. — Ravensburg: Weizen 8, Weizen 9,70—10,30, Roggen 8, Gerste 8,40—8,80, Hafer 6,35—6,70 M. — Saulgau: Weizen 10,30, Gerste 8—8,40, Hafer 6,60—6,80 M. — Neutlingen: Weizen 11,50—12,20, Dinkel 8,30—9, Kernen 9, Gerste 8,30—8,80, Hafer 6—7 M. — Ulm: Weizen 10,50, Roggen 8,10 bis 8,40, Gerste 7,50—8,30, Hafer 5,80—6,20 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die 100 wirtschaftlichen Verkehrsstellen in Zulassung kommen. Die Schriftl.

Gesangverein „Concordia“ Calw
Sonntag, den 13. November 1932, nachm. 4 Uhr, im Badischen Hof

Belsazar
Oratorium von Georg Friedrich Händel

Mitwirkende: Sopran: Meta Sindlinger-Eitel (Heilbronn)
Tenor: Ernst Schmidhuber (Stuttgart)
Baß-Bariton: Hermann Achenbach (Tübingen)
Baß-Bariton: Hans Hofele (Stuttgart)
Am Flügel: Hermann Mall (Calw)
Orchester: Symphonie-Orchester Pforzheim
Chor: Gemischter Chor der „Concordia“
Leitung: Albert Fischer

Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten in der Buchhandlung Häußler

**Ohne Werbung
kein Wirtschaftsaufschwung**

**Die beste Werbeart ist die mittelst
Anzeigen in der Tageszeitung**

Calw, den 7. November 1932.

Dankagung

†

Allen denen, die während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen Liebe erwiesen, sowie auf ihrem letzten Wege begleitet haben, sagen wir innigsten Dank. Besonders danken wir den Schwestern für die liebevolle Pflege, dem Herrn Stadtpfarrer für die trostreichen Worte am Grabe, sowie ihren Altersgenossen für den letzten erwiesenen Liebesdienst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Mutter: Marie Kömpf

Althengstett — Einladung

Am nächsten Donnerstag, den 10. ds. Mts., mittags 12 Uhr findet unsere

kirchliche Trauung

statt. Hierzu laden wir alle Verwandten, Freunde, sowie die Einwohnerschaft herzlich ein

Elise Strähle
Gotthold Frohnmeyer

Es lässt sich ausgezeichnet plaudern bei einer Tasse gutem Serva-Kaffee

G. Ser-va, Calw
Fernsprecher 120

Bund Königin Luise
Heute abend punkt 8 Uhr bei Frau Glöck

Pflichtabend
unter Anwesenheit der L.B.-Jugendführerin.
Ab 8.30 Uhr Gäste willk.

**Größeres Quantum
Christbäume**
verkauft
Wilhelm Holz, Hirfau
Klosterhof.

Sege mein **Wohn-
u. Geschäftshaus**
mit Garten sofort dem Verkauf aus.
Gustav Linkenheil

Vom 7.—12. November gewähre ich auf

**Porzellan und Glaswaren
20% Sonderrabatt**

A. Feldweg, Marktstraße

Preiswerte weiße Körperflanelle
einseitig gerauht für warme Leibwäsche
Meter 50, 60, 70, 75, 80, 90, 95, 100, 110, 115 Pfennig
Paul Räuhele, G. m. B., am Markt, Calw

Von Privat sucht pünktlicher Zinszähler

200—300 RM.

gegen Grundstücksicherheit. Das Grundstück als Bauplatz oder Garten geeignet, könnte auch gekauft werden. Nähe Calw.

Angeb. unter N. 200 an die Gesch.-St. ds. Bl.

Schirme
werden gut und billig repariert
J. Eberhard, Calw

Alle Strümpfe
werden von Strümpfwerkstätten sachgemäß haltbar u. billig angefertigt, angefohlt sowie Fallmaschinen aufgenommen. Vorzüge nicht abschneiden!

Elfe Eberhard
Hengstetter Gäßle 14

Verährte Lehrkraft
zur Erstellung von Nachhilfe-Unterricht in

Französisch u. evtl. auch Englisch
an 2 Schüler der höheren Schule gesucht.

Angebote unter N. R. 3973 an die Gesch.-St. ds. Bl.

Meiner werthen Kundschaft zur Kenntnis, daß ich meinen

Obst- und Gemüsehandel

über den Winter in meinem Hause Biergasse 5 weiterbetreibe. Ich bitte, mich auch hier bei Bedarf zu besuchen.

Rudolf Hauber

Rötenbach.
Eine schöne hochtrachtige

Schaffkalbin

verkauft
Frau Renischler zum „Hirfau“

Eine **Rug- und Fahrkuh**

mit dem 4. Kalb verkauft
Otto Henne Neuhengstett

Sie schädigen sich selbst,
wenn Sie eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsfragen auf dem Laufenden zu halten, die für Sie und Ihre Wirtschaft in Betracht kommen.

Vor Schaden bewahren Sie sich,
wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirkes gibt. Darum bestellen Sie das **Calwer Tagblatt**, das Sie über alle Vorkommnisse im Bezirk unterrichtet.

Ehe Sie einen

Druckauftrag

nach auswärts vergeben, fragen Sie doch bei uns an, ob wir Sie nicht vorteilhafter bedienen können.

„Tagblatt“-Buchdruckerei
Fernsprecher Nr. 9 Calw Lederstraße Nr. 23